

1.11.2014, 07:00 Uhr

Die Alpin-Snowboarderin Patrizia Kummer**«Ich bin kein One-Hit-Wonder»**

Samuel Burgener, Magglingen 1.11.2014, 07:00 Uhr



Patrizia Kummer. (Bild: Keystone / Gillieron)

Der Olympiasieg im Parallel-Riesenslalom von Sotschi im Februar hat für Patrizia Kummer vieles verändert. Doch einen Erfolg in einer Randsportart zu vermarkten, ist schwierig.

Es ist immer dieselbe Frage der Journalisten. Und langsam strapaziert sie [Patrizia Kummer](#)s Nerven. Die Frage ist, ob sie reich geworden sei.

Kummer, 27 Jahre alt, war in den vergangenen Jahren die beste Alpin-Snowboarderin der Welt. Sie hat in ihrer Sportart dominiert wie kaum eine Athletin zuvor. Sie hat an Weltmeisterschaften Medaillen gewonnen und dreimal den Gesamtweltcup. Doch dieser Erfolg hat bis zum Februar nicht viele Menschen und Medien interessiert. Kummer betreibt eine Randdisziplin einer Randsportart. Doch dann wurde sie Olympiasiegerin. In den Bergen von Sotschi gewann sie mit Geschick und viel innerer Ruhe den Parallel-Riesenslalom. Seither hat sich einiges verändert.

Viele Einladungen, wenig Geld

Es ist ein kitschig-schöner Tag, den der Herbst da hingeworfen hat. Kummer sitzt auf einer Terrasse eines Restaurants in Magglingen oberhalb von Biel. Hier oben trainieren viele Sportler, hier ist der Schweizer Sport zu Hause oder zumindest das zuständige Bundesamt. Der Winter scheint weit weg. Doch Kummer beschäftigt sich intensiv mit ihm. Sie trainiert ihre Kondition. Bald verreist sie für drei Wochen ins Trainingslager nach Copper Mountain in den USA. Anfang Dezember beginnt in Italien die Saison.

Und jetzt ständig diese Frage, ob sie reich geworden sei. Ob sie Profit gezogen habe aus ihrem Erfolg.

Kummer lacht erst einmal. Aber ein bisschen Unverständnis ist in diesem Lachen schon dabei. Dann stochert sie in ihrem Salat herum und sagt, der Olympiasieg habe sich positiv ausgewirkt. Sie werde mittlerweile überall erkannt und oft angesprochen. Das Interesse der Medien habe stark zugenommen. Und sie erhalte viele Einladungen. Sie wurde mehrfach geehrt und war Gast an Firmenanlässen

und Sportevents. Sie redete am 1. August auf der Riederalp. Und ihr Heimatort, das 70-Seelen-Dorf Mühlebach im Goms, wird einen Platz nach ihr benennen.

Aber reich an Geld ist Kummer über den Sommer nicht geworden.

Via Ggle u MG

Seit dem Olympiasieg lässt sich Kummer von der Sportmarketing-Firma IMG vermarkten. Aber es war nicht so, dass IMG auf Kummer zugegangen ist. Kummer hat IMG an einem Winterabend auf Google gefunden. Sie konnte die Anfragen nicht mehr bewältigen.

Nun wird sie vom ehemaligen Tour-de-Suisse-Direktor Rolf Huser betreut und sagt, mit ihm verstehe sie sich sehr gut. Er sei «ein Schaffer». Aber Huser ist eben auch einer dieser Menschen, die man Manager nennt. Er sucht derzeit mit viel Eifer einen neuen Hauptsponsor. Er würde an einem Deal partizipieren und gibt sich auch deshalb sehr viel Mühe. Fast zu viel Mühe, wenn man Kummer reden hört.

Kummer sagt, der Rolf mache das tipptopp, aber es eile ja nicht mit dem Sponsor. Der Rolf solle doch noch ein Jahr warten. Sie habe ja einen Hauptsponsor, und den habe sie sehr gerne. Und sowieso könne sie gut leben vom Geld, das da ist. Von der 50-Prozent-Anstellung als Spitzensport-Soldatin, von den Sponsoren- und Gönnergeldern, vom Preisgeld an den Rennen, von den Siegprämien der Verbände Swiss Ski und Swiss Olympic.

Der gegenwärtige Hauptsponsor Kummers ist die Firma Paso aus Dallenwil in Nidwalden. Sie verkauft Indianerkunst in der Schweiz und unterstützt Kummer seit fünf Jahren. Paso wäre bereit gewesen, Platz zu machen. Doch Kummer hätte Mühe damit, jetzt den Sponsor zu wechseln. «Paso war da, als mich niemand kannte.»

rau und ai

Kummer sieht es locker, dass der Olympiasieg finanziell noch nicht sehr viel gebracht hat. Immerhin hat sie die Fernuniversität Schweiz als Partner gewonnen. Und ihre Ausrüsterverträge wurden angepasst. Sie sagt, es brauche eben alles seine Zeit. Wichtiger als Geld ist ihr, nicht nur als Olympiasiegerin wahrgenommen zu werden, sondern als Athletin, die seit Jahren auf höchstem Niveau Snowboard fährt. «Ich bin kein One-Hit-Wonder.»

Das Problem bei der Vermarktung Kummers ist, dass Alpin-Snowboarden sehr wenig Medienpräsenz hat. Hinzu kommt die angespannte Wirtschaftslage – ein Engagement mit Kummer würde einen Hauptsponsor pro Saison zwischen 60 000 und 80 000 Franken kosten. Und Kummer selber hat manchmal etwas Unnahbares. Es gibt Sportler, die sich besser verkaufen können. Trotzdem wundert sich der Manager Huser, wie wenig Interesse gerade Walliser Firmen an Kummer haben. Sie möge doch so gerne Raclette. Aber da sei kein Käsehersteller, der einsteigen wolle.

Das ist natürlich ein ulkiges Beispiel. Aber Huser hat recht. Kummer ist konstant erfolgreich. Und sie ist eine Frau und sympathisch. Sie wäre eine Chance für das Wallis, das man in der Schweiz nur mit Haudegen und Machos verbindet: Sepp Blatter, Christian Constantin, Roland Collombin, Art Furrer, Peter Bodenmann, Pascal Couchepin.

Bei sanfteren, leiseren Menschen wie Kummer oder früher dem Eiskunstläufer Stéphane Lambiel mag die Schweiz manchmal nicht recht wahrhaben, woher sie kommen.

Viele eler ealen

Kummer fährt sich durchs Haar. Sie trinkt ein modernes Chai-Latte-Irgendwas-Getränk und schaut in Richtung Alpen. Dann fällt ihr ein, dass sie manchmal Heimweh hat. Sie studiert in Bern Psychologie, und man merkt, dass sie nicht auf den Kopf gefallen ist.

Sie hadert nicht damit, dass die Verdienstmöglichkeiten im alpinen Snowboardsport geringer sind als anderswo. Doch es nervt sie, wie viel sie ausgeben muss, um erfolgreich zu sein. Den Konditionstrainer muss sie selber bezahlen. Ebenso die meisten Unterkünfte in den Trainingslagern. Oft sogar das Essen und das Benzin. Und das Nationalteam hat nur einen Trainer.

Es ist ein anderes Leben als bei den Skifahrern, die je nach Trainingsgruppe fast einen Betreuer pro Athleten haben. Kummer hat mittlerweile das Selbstvertrauen, die Missstände anzusprechen. Direkt nach dem Olympiasieg hat sie dem Verband eine E-Mail geschrieben. Man müsse investieren, wenn man langfristig erfolgreich sein wolle.

Am Schluss steht Kummer auf, rückt den Stuhl zurecht und sagt: «Ich war mit wenig Unterstützung sehr erfolgreich. Die denken jetzt halt, dann funktioniere das auch in Zukunft.»

MEHR ZUM THEMA

**Snowboard-Olympiaerin Patrizia Kummer
eie rau au dem Sockel**
1.2.2014, 1:2 Uhr

**Die Snowboarderin mit old im Parallel-
ieentalom
Kummer kokettiert nie**
1.2.2014, 20:2 Uhr

**Snowboard
or Olympia in etorm**
2.2.2014, 22:21 Uhr

**Keine Medaillen im Parallellalom
Kein Schweizer a am Han**
22.2.2014, 12:2 Uhr

P NU Z ZUN - VBN, N WVBUN, WVNUN
U SPUN ZU WBN NN ZWKN N V USK UBNS VN NU
Z ZUN S N S.